Zur Fortpflanzungsgeschichte des Kuckuks.

Briefliche Mittheilung aus Ost-Sibirien.

Von

Dr. Dybowski.

Mit der Annahme: dass der junge Kuckuk die Jungen seiner Stiefmutter mechanisch oder unwillkürlich aus dem Neste werfe, kann ich mich nicht einverstanden erklären, da ich Thatsachen aufzuweisen habe, die zu ganz anderen Resultaten führen. So fanden wir in einem menschenleeren Thale, in der Nähe des Flusses Alengui in Daurien, ein Nest des *Anthus Richardi*. Es war am Fusse eines ziemlich umfangreichen Erdhaufens in eine Vertiefung eingesenkt, dessen Oberfläche das Nest von allen Seiten an Höhe bedeutend überragte. In diesem Neste war nur ein junger, noch ganz kahler Kuckuk, der kaum 2—3 Tage, seit dem Auskriechen aus dem Eie, alt sein mochte. Nicht weit vom Neste lagen zwei junge *Anthus*, die zwar noch lebten, jedoch schon ausserordentlich schwach waren, und noch etwas entfernter ein dergleichen Junges, schon todt. Als wir die Jungen in die Hand nahmen, zeigte es sich, dass die Kröpfe voll und der Darmkanal gut angefüllt waren. Indessen waren die armen Dinger denn doch so durchkältet, dass sie kaum einige Lebenszeichen zu erkennen gaben.

Nun frägt es sich, was war wohl die Ursache dieses, jedenfalls unfreiwilligen Verbleibens besagter Jungen ausserhalb ihres Nestes? Der junge Kuckuk konnte dies gewiss nicht gethan haben, da er dazu denn doch noch viel zu schwach war. Die jungen Pieper selbst konnten noch nicht aus dem Neste kriechen, da dies viel zu tief für sie lag. Es bleibt also nur noch die Annahme, dass es die Eltern gethan, entweder die der jungen *Anthus* oder die des Kuckuks. Von den *Anthus* darf wohl hier keine Rede sein; meiner Ansicht nach kann man in diesem vorgeführten Falle nur einzig und allein den Kuckuk dieser That beschuldigen und zwar das Weibchen. —

Unweit Darasun, wo kurz zuvor mehrere Kuckuke erlegt wurden, fanden wir im Monate Juni in einem Neste neben einem jungen Kuckuk einen fast schon ausgewachsenen jungen *Anthus*. Der junge Kuckuk konnte das Nest noch nicht verlassen, ja verstand es nicht einmal sich daraus vor uns zu flüchten, er sass fest auf der Stelle und zischte, während der junge Pieper schon laufen

konnte und eben vor uns aus dem Neste schlüpfen wollte. In diesem Falle muss angenommen werden, dass Niemand vorhanden war, der den jungen *Anthus* herausgeworfen hätte. —

In einem und demselben Neste fanden wir zwei Kuckukseier, deren Farbe jedoch von einander ganz verschieden war.

In dem Neste der *Phyllopneuste fuscata* fanden wir ein grünes schwarzgesprenkeltes Kuckuksei, ähnlich dem des *Uragus sibiricus*, der bekanntlich kein Kuckuksei annimmt, sondern lieber das Nest vernichtet und dessen Material fortnimmt. Neben besagtem Neste aber lagen die Eier der *Phyllopneuste*, von rein weisser Farbe. —

Oft fanden wir beschädigte oder auch auseinandergerissene Nester, deren Eier jedoch nicht ausgefressen, sondern grossentheils zerschlagen in einiger Entfernung von den Nestern herumlagen.

Obige Thatsachen sowohl, als noch viele andere Umstände veranlassen uns folgende Ansicht über den Kuckuk auszusprechen:

Das Kuckuksweibchen legt seine Eier in die Nester anderer Vögel. Die fremden Eier wirft es nicht mit Willen heraus; geschieht dies dennoch, dann dürfte es doch wohl nur zufällig passiren.

Jedes Kuckuksweibchen hat sein eignes Revier und gewisse ausgespähete Nester, worin es seine Eier legt. Sieht es, dass ein anderes Kuckuksweibchen sich diesem Reviere nähert, dann wird es verfolgt und herumgejagt. Wenn aber dennoch ein anderes Kuckuksweibchen ungesehen in ein solch Revier sich einzuschleichen vermag, dann kann es wohl vorkommen, dass zwei Kuckukseier in ein und dasselbe Nest gelegt werden.

Das Verderben der Nester und Auseinanderwerfen der Eier müssen wir jedenfalls nicht den Kuckuksweibchen, sondern deren Männchen zur Last legen, die eben dadurch ihre Weibchen zur Verlängerung der Paarungszeit wahrscheinlich zwingen wollen.

Nach dem Ausbrüten wirft das Kuckuksweibchen die Jungen ihrer Amme aus dem Neste, um dem eignen Nachkommen eine gewissere Existenz zu sichern.

Jede dieser Ansichten bedürfte indess einer Bestätigung durch sorgfältig angestellte Beobachtungen. Jedenfalls dürften sie besser, als jede andere, dazu geeignet sein, oben angeführte Thatsachen zu beleuchten und aufzuklären. —